Und ich bewege mich doch

Autor(en): **Neruda, Pablo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **56 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abschaffung. 6. Das in dieser Situation vielleicht noch mögliche, zur Bewahrung der Demokratie aber notwendige Mittel ist radikale Meinungs- und Gedankenfreiheit. 7. Dies ist nicht die Stunde von Metternich, sondern dies ist die Stunde von Voltaire.» Jede dieser sieben Thesen wird von Walter Jens im «Vorwärts» ausführlich begründet.

Hinweise

In der Oktober-Nummer der in Zürich erscheinenden «*Schweizer Monatshefte*» findet sich eine lesenswerte Auseinandersetzung aus bürgerlicher Sicht von Fritz René Allemann mit dem umstrittenen Buch des Generalsekretärs der KP Spaniens, Santiago Carillo.

Es darf sicher als Sensation bezeichnet werden, dass es dem Journalisten Günter Wallraff gelungen ist, während vier Monaten unerkannt, unter dem Pseudonym Hans Esser, in der Hannoveraner «Bild»-Redaktion zu arbeiten. In der Oktober-Nummer der Hamburger Monatsschrift «*Konkret*» gibt er einige Erlebnisse seines Abenteuers wieder, die nicht in seinem in einer Auflage von 50 000 Exemplaren erschienenen Buch «Der Aufmacher» enthalten sind. Ein ähnlicher Artikel, mit weiteren Beispielen und zusätzlichem Photomaterial, erschien in der Wochenillustrierten «*stern*» (Nummer 41).

Heft 4/1977 der in München erscheinenden Vierteljahresschrift «*kürbiskern*» bedeutet eine Bereicherung der Kulturszene. Aus der Fülle der abgedruckten Arbeiten seien hier nur einige wenige angeführt: Jiri Hajek schreibt über seinen Aufenthalt im KZ Sachsenhausen im Jahre 1941, Grigorij Baklanov erzählt von seiner Begegnung mit Alexander Tvardovskij, Ute Jochimsen gibt einen Überblick über die Lage der türkischen Gastarbeiter in der BRD, Ursula Püschel schildert unter der Überschrift «Exilierte und Verlorene» die Schicksale von Ingeborg Bachmann und Paul Celan in der BRD. Neben weiteren Essays und Prosaproben enthält «kürbiskern» eine grosse Auswahl engagierter Lyrik.

Otto Böni

Und ich bewege mich doch

Hin und wieder fühl' ich mich glücklich!
so sprach ich zu einem Gelehrten,
der mich ungerührt untersuchte
und mir nachwies, wie sehr ich irrte.

Vielleicht gab es keinerlei Rettung
für meine verfallenen Zähne,
ein Haar nach dem andern entschwand mir

aus meiner gelichteten Mähne;
und besser war's, gar nicht zu reden
von den schwammigen Atemwegen;
was die Herzkranzrinnsale anging,
war er voller ernster Bedenken,
auch im Blick auf die düstre Leber,
die als Schutz und Schirm nicht mehr taugte,
und auf die Intrigen der Niere.
Mit meiner Trauer-Prostata,
meinen üblen Harnröhrenlaunen
führte man mich dann ohne Eile
zum grossen Durchleuchtungsfinale.

Aug in Auge mit dem Gelehrten,
nicht bereit, mich schon aufzugeben,
wies ich nach, dass ich sehen konnte
und tasten und hören und leiden,
falls dazu Gelegenheit käme.
Er solle die Lust mir doch lassen,
zu lieben und geliebt zu werden:
einen Schatz würde ich mir suchen,
für einen Monat, für 'ne Woche
oder für den vorletzten Tag noch.

Der gelehrt-erhabene Mann
sah mich an mit gestrengem Gleichmut,
wie Kamele den Mond betrachten,
und beschloss voller Stolz, sich nicht mehr
um meine Organe zu kümmern.
Seither bin ich mir nicht im klaren,
ob ich gehorchen soll und sterben,
gemäss dem Dekret des Experten,
oder so wohl mich fühlen soll,
wie's mein eigener Leib mir anrät.

Und so im Zweifel, weiss ich nicht,
soll ich der Beschauung mich widmen
oder mich von Nelken ernähren.

Pablo Neruda